

Kunst: Ein Atelierbesuch bei der Hirschberger Künstlerin Carla Hartmann / Sie arbeitet mit großen Formaten / Motive entstehen während des Arbeitens

Abschied von der Rot-Phase nehmen

Von Margit Raven

Hirschberg. Der erste Eindruck, wenn man Carla Hartmanns geräumiges Atelier im Untergeschoss ihres Hauses betritt, ist der extreme Lichteinfall. Durch eine breite Glasfront, die sich im vorderen Deckenbereich fortsetzt, strahlt das Tageslicht in Hülle und Fülle. Es sind Arbeitsbedingungen, von denen so mancher Maler nur träumen kann. „Ja, ich bin auch sehr glücklich, diesen Raum zu haben“, betont die Künstlerin. Der warme Rotton, der die Bilder, die auf mehreren Staffeleien angeordnet sind, dominiert, bildet einen bestechenden Kontrast zu den weißen Wänden und den hellen Bodenfliesen.

Es sind Objekte, die nur auf den ersten Blick identisch wirken. Bei näherem Hinsehen erkennt man zum Beispiel aus dem Rot heraus schemenhaft einen weiblichen Akt. Auf einem anderen Bild wirkt das dominierende Rot durch einen gelb verlaufenden Streifen am linken Rand noch intensiver. Einem weiteren Werk aus ihrem „Rot-Zyklus“ hat Carla Hartmann durch mehrere Farbschichten eine reliefartige Oberfläche gegeben.

Jeder Raum mit eigenem Charakter

„Manchmal sind es auch sichtbare Strichführungen, die einer Fläche Strukturen geben“, sagt sie. Was bei ihren Bildern, die jedem Raum einen eigenen Charakter verleihen und das gesamte Haus in eine Galerie verwandeln, auffällt, sind die großen Formate, die teilweise das Maß von 200 mal 150 Zentimeter überschreiten. „Kleine, filigrane Bilder würden zu mir auch nicht passen“, sagt die schlanke, 1,85 Meter

Carla Hartmann

- **Geboren** 1945 in Chemnitz.
- **Psychologie-Studium** in Heidelberg.
- **Atelier** in Hirschberg-Leutershausen.
- **Kunststudien** bei Fritz Itzinger, Rainer Negrelli, Klaus Hoefs, Piotr Skroban, Barbara Ehrmann.
- Mehrere **Einzel- und Gruppenausstellungen**.

große Künstlerin, die in Chemnitz geboren ist und in Norddeutschland aufwuchs.

„Künstlerische Ambitionen hatte ich schon als Kind“, erzählt die studierte Psychologin, die durch Kunstdozenten wie Rainer Negrelli, Fritz Itzinger, Klaus Hoefs und Barbara Ehrmann den Umgang mit verschiedenen Techniken und Materialien kennenlernte. Seitdem hatte die Künstlerin zahlreiche Einzelausstellungen und war an so manch renommierter Gruppenausstellung beteiligt.

Experimente mit Zement

Carla Hartmann experimentiert gerne mit kunstfremden Materialien wie Zement, Bitumen und Baumharz, die sie zusammen mit Acrylfarben einsetzt. „Mit neuen Materialien und Techniken spielerisch zu arbeiten erweckt gleichzeitig neue kreative Ideen“, sagt sie. Wie bei vielen Malern entstehen ihre Motive manchmal erst während des Arbeitens. Neben den warmen Rottönen gibt es auch große Formate, auf denen die Farbe Blau in all ihren Nuancen erscheint. Wasser, Himmel



Carla Hartmann vor Werken ihres Rot-Zyklus: Die Künstlerin hat ihr Atelier in Leutershausen.

BILD: PHILIPP REIMER

und Wolkenformate lassen den Betrachter in Tiefen eintauchen.

„Im Moment“, sagt Carla Hartmann, „möchte ich von meiner Rot-Phase zu der Farbe finden, von der man sagt, dass sie eigentlich keine ist, nämlich Weiß.“ Dabei genießt sie es, sich nur ganz allmählich zum Weiß hinzubewegen. Sie zeigt uns dazu eine an der Wand lehrende Collage, auf der sie Textilien eingearbeitet hat, sodass sich die Webstruktur durch die weiße Acrylfarbe

abzeichnet. Ab und zu deuten hingetupfte zarte Rottöne auf ihren Abschied von der Rot-Phase hin.

Am Beginn stehen Aquarelle

„Angefangen habe ich 1997 mit Aquarellen“, erzählt die Künstlerin und fügt hinzu, „dass es die Art des Malens ist, die für den Künstler stets Überraschungen bereithält, wenn Farben ineinanderfließen und dadurch zufällige Effekte entstehen“. Dann zeigt sie auf zwei ganz neu

entstandene Aquarelle, auf denen sie mit den unterschiedlich starken Formen der Abstraktion spielt, das heißt, nicht jeden Bezug zur Gegenständlichkeit verloren hat. „Seit dem Jahr 2000 habe ich nicht mehr mit Aquarellfarben gearbeitet. Insofern schließt sich jetzt der Kreis meines künstlerischen Schaffens.“

Im Moment arbeite sie nicht unbedingt auf eine Verkaufsausstellung hin, sagt Carla Hartmann zum Abschied und fügt hinzu: „Vielmehr

überlege ich mir gerade, welche Aufgabe ich als Künstlerin habe. Dabei schwebt mir eventuell ein einzelnes Bild vor, das meiner Meinung nach im Foyer des Rathauses hängt und auf die unterschiedlichste Weise von den Betrachtern wahrgenommen wird.“ Letztendlich entscheidet nämlich nicht der Kunsthistoriker, ob es sich bei einem Gemälde um Kunst handelt, sondern jeder Betrachter, der vor dem Werk steht, sollte zu seiner eigenen Empfindung stehen.